

Studierfähigkeit

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 28. Dezember 2020 22:53

Zitat von Philio

Noch ein Kommentar zum akademischen Anspruch an eine Lehrperson. Ganz unabhängig vom Lehramt sollte jeder Lehrperson, egal auf welcher Stufe sie unterrichtet, durch das Studium bewusst werden, wie Forschung in ihren Fächern funktioniert und dass unser Lehrbuchwissen nicht auf Bäumen gewachsen, sondern Ergebnis eines langen Forschungsprozesses ist. Und sie sollte sich dessen bewusst sein, dass unser Lehrbuchwissen auch nicht in Stein gemeisselt ist und neue Forschungsergebnisse täglich publiziert werden.

Ich kann Dir dafür keinen "Daumen hoch" geben auch wenn Du noch so Recht hast. Das Problem an der Stelle ist einfach, dass das bei uns in der Schweiz für Primar- und Sek-I-Lehrpersonen überhaupt nicht zutrifft. Je länger ich hier bin, desto schrecklicher finde ich unsere Sek I und auch mit der Primarstufe bin ich zunehmend am Hadern. Ich bin grundsätzlich damit einverstanden, dass das Lehramt Primar keine akademische Ausbildung ist und das unsere Fachmaturand*innen übernehmen. Bei uns an der Schule ist in den letzten Jahren die Fachmittelschule im Verhältnis zum Gymnasium recht gross geworden und ich unterrichte seit einiger Zeit auch mehr Stunden an der FMS, habe also bessere Einblicke. Eigentlich ist das eine gute Ausbildung, sehr zielgerichtet und mit viel Engagement auf der zwischenmenschlichen Ebene. Das grosse Aber an der Stelle ist, dass die wirklich geeigneten Leute fürs Lehramt Primar nur allzu oft im falschen Berufsfeld sitzen und lieber Hebammen und Physiotherapeuten werden. Im Moment habe ich meine interessiertesten und engagiertesten Jugendlichen wahrhaftig in einer Berufsfeldklasse an der FMS, mindestens 1/3 davon könnte man eigentlich von jetzt auf gleich ans Gymnasium umsetzen und da wären sie immer noch bei den Besseren dabei. Ich hoffe dass sich mit den neuen Lehrplänen und den neuen Zugangsbedingungen an die FMS die Qualität der Ausbildung vor allem bei den Pädagogen verbessert bzw. langfristig mehr die geeigneten Jugendlichen dieses Berufsfeld wählen.

Die Sek I ist aber einfach nur furchtbar. Ich habe in den letzten Jahren so viel Schrott von meinen Jugendlichen aber auch von Kollegen mit eigenen Kindern an der Sek I gehört, eine direkte Kollegin ist Fachdidaktikerin Biologie für die Sek I und auch mit dem Fachdidaktiker Chemie habe ich noch regelmässig Kontakt. Da sind sich eigentlich alle einig, dass das grosse Mehr der Kollegen Sek I einfach falsch in diesem Beruf ist. Kein Interesse für die Fächer und oft auch kein Gespür für die Kinder in einem zugegeben schwierigen Alter. Wie oft erzählen mir Jugendliche, dass aufs Noten- und Prüfungsreglement regelmässig geschissen wird, wie despektierlich sie behandelt wurden und wie man beim Mobbing unter den Kindern einfach nur tatenlos zugehört hat. Dazu passt auch der desolate Zustand in dem unsere Jugendlichen zu

uns ans Gymnasium kommen, da fehlt es auf der inhaltlichen Ebene einfach an allen Ecken und Enden. In meinen Fächern geht man am besten davon aus, dass die noch nie irgendwas davon gehört haben, man macht nicht allzu viel falsch einfach wieder von vorne anzufangen. Bruchrechnen in der 10. Klasse ... ich erwähnte es bereits, es ist ein Desaster. Man hat den Eindruck, an der Primar haben die noch halbwegs was gelernt, daran haben die Jugendlichen oft auch selbst gute Erinnerungen, und dann kommt das grosse schwarze Loch.

Wieso ist das überhaupt erwähnenswert ... Nun, weil für mein Empfinden einfach viel zu oft verkannt wird, welchen Einfluss wir Lehrpersonen auf die schulische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen haben, da passiert nichts "einfach so". Man kann Interesse, vernetztes und vertieftes Denken, Selbständigkeit, Resilienz, etc. pp. gleichermassen fördern wie zertrampeln. Wenn ein Gymnasiast nicht studierfähig entlassen wird, dann ist das ein Stück weit immer auch unsere Schuld. Aber nicht nur, das sicher nicht. Mich stört nur einfach, wie viel immer nur auf die Umstände geschoben wird, als ob wir tatenlos daneben stehen und es geschehen lassen müssten, dass nichts draus wird. So ist es einfach nicht.

Zitat von Philio

Wenn ich könnte, wie ich wollte

Das ist eben in der Tat ein systemisches Problem. Du schreibst glaube allen meinen Mathe-Kollegen und auch uns Naturwissenschaftlern aus dem tiefsten Herzen wenn Du die Vektorgeometrie zugunsten der Stochastik einstampfen möchtest. Was sind diese verkackten Vektoren nur aufgeblasen in unserem Mathe-Lehrplan, irgendwie versteht das kein Mensch so richtig, wie es dazu kam. Dann ist es aber auch so, dass das Profil B am Gymnasium extra Lektionen in Angewandter Mathematik hat, da geht es eigentlich um Statistik, also eigentlich sollte das für die Schwerpunktfächer total nützlich sein. Nur frage ich mich seit ich hier unterrichte, warum nichts aber auch gar nichts davon jemals wirklich bei den Jugendlichen ankommt. Mir hat noch nie ein Schüler am Beispiel eines "chemischen Problems" z. B. den Begriff Signifikanz erklären können. Ich betreue immer wieder experimentelle Maturarbeiten im Bereich Lebensmittelanalytik und immer, immer, immer muss ich es erklären, wie die Daten ausgewertet werden. Warum? Ich verstehe das nicht. Meine Vermutung ist, dass das einfach an schlechter Kommunikation zwischen den Fachbereichen liegt. Ich bin noch nie von einem Mathematiker gefragt worden, was ich im Praktikum mit den Jugendlichen eigentlich so mache.

Leider ist es aber auch so, dass selbst die Lehrpersonen in den Schwerpunktfächern nur im Ausnahmefall wirklich miteinander kommunizieren. Ich habe genau eine Kollegin in der Biologie, mit der ich zusammen auch meist das Schwerpunktfach unterrichte, mit der ich regelmässig interdisziplinäre Arbeitsaufträge plane und von der ich auch halbwegs weiss, wann sie was im Unterricht macht. Auch die Brücke in die Physik habe ich geschlagen, da ich ja für beide Fächer ein Lehrdiplom habe und neuerdings auch beides unterrichte. Davor gab's zwischen den beiden Fachschaften einfach gar keine Kommunikation auf der inhaltlichen Ebene. Dann wurde es zu Beginn auch noch wirklich mühsam als die "richtigen" Physiker dann mal mitbekommen haben, was wir in der Chemie so alles treiben und feststellen mussten, dass

die Schnittmenge aber verdächtig gross ist, Jesses, musste ich Baldrian streuen. Aber wie können wir denn über mangelnde Studierfähigkeit klagen, wenn wir es als Lehrpersonen schon nicht gebacken bekommen, interdisziplinär zu denken?

Nota bene: Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich hier auf hohem Niveau klage und wir an unserer Schule eigentlich einen ganz hervorragenden Job machen. Immerhin haben wir extra Unterrichtsgefässe für interdisziplinäre Projektarbeit. Nur finde ich, man müsste auch im normalen Unterrichtsalltag viel häufiger in fächerübergreifenden Zusammenhängen lernen. Ich versuche das, so gut ich kann, wie das meine Kollegen halten, das weiss ich natürlich nur bedingt. Und: Man muss rausgehen mit den Jugendlichen. Normalerweise gehe ich ins Kernkraftwerk, zum Kantonslabor, nach Basel ans Nanoscience Institute, zur Novartis, etc. pp. Die allermeisten Studenten studieren um hinterher in irgendeinem akademischen Job zu arbeiten, die wenigsten bleiben an der Uni und widmen sich der Forschung. Junge Menschen müssen sehen, was es alles gibt und wofür es sich lohnt zu studieren. Ich finde das eben überhaupt gar keine schlechte Entwicklung, dass die Jugend heute eher fragt "wofür brauche ich das?" als wir vor 20 oder 30 Jahren. Denn seien wir ehrlich, unsereins hat einfach verschüchtert im Seminar gehockt, genauso wenig gecheckt wie die Studis heute, aber das Maul nicht aufgemacht um zu reklamieren. Wenn ich als erwachsener Akademiker nicht erklären kann, wofür auch abstrakte Zusammenhänge nützlich sein können, dann ist das mein Problem und nicht das meiner Schüler. Finde ich.